

Begzugspreis
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., monatlich 75 Pf., einmonatlich 1 M., ohne Befreiung. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nummer 5382 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses.

Für die Redaktion verantwortlich:
Herr Jordan in Halle.
Herausgeber: Herr Jordan in Halle.
Verlags-Druckerei: Herr Jordan in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Boten für das Saalthal.)

Anzeigen
werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition von unseren Kundenteilen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Reklamen die Seite 60 Pf.
Erstreckt täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.
[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.]

№r. 157. Halle a. d. Saale, Donnerstag den 9. Juli 1891.

Die Kaiserreise in England.

Der Kaiser nahm heute Vormittag mit der Königin gemeinsam das Frühstück ein und begab sich darauf in Begleitung des Prinzen von Wales, des Herzogs von Connaught und anderer Mitglieder der königlichen Familie zu Wagen nach dem Park, um einer unter Musikbegleitung von 46 Mann der königlichen Garde ausgeführten Reiterparade beizuwohnen. Nach Beendigung der Parade sprach der Kaiser dem Rittmeister von Burt gegenüber seine hohe Verehrung über die Leistungen aus. Die Königin und der Prinz von Wales, der Herzog von Connaught und der Prinz von Edinburgh, der Herzog von Clarence und Arundale empfingen. Vor der Station begaben sich die Majestäten unmittelbar nach dem Buckingham-Palast. Hier empfing Sr. Maj. am Donnerstag u. a. nach Entgegennahme einer deutschen Adresse die dort wohnenden deutschen Botschafts-Mitglieder.

Der Kaiser machte der Königin Viktoria sein lebensgroßes Bildnis in der vollen Uniform eines Admirals der britischen Flotte zum Geschenk. In prachtvollem Goldrahmen ist das Bild etwa 7 Fuß hoch. Der Kaiser steht als Kommandeur auf der Brücke eines Schiffes mit einem großen Lotsofen in der rechten Hand. Die Königin brachte ihre große Freude über das wohlgetroffene Bildnis aus, dasselbe erhielt einen hervorragenden Platz in der königlichen Porträtgalerie.

Am Samstag beramten am Sonnabend vor dem Kaiser stattfindenden Beratungen der Reichstagen werden an diesem Tage die Werke und eine Anzahl größerer industrieller Establishments geschloffen sein.

Die „Times“ schreiben: Es besteht kein Zweifel über die Unzufriedenheit der Empfindungen, welche die große Menge des englischen Volkes anlässlich der letzten Reise betrieft, hat die Elemente jener, welche vor drei Viertel Jahr hundert Europa beherrschten, zu bestehen nicht aufgehört habe. Das englische Volk nimmt nicht ohne Befriedigung wahr, dass das Element dieser Allianz eine Stärkung durch das Bad erlahnen hat, welches die Herrscherhäuser von Deutschland und England vertritt. Diese Fühlung der nationalen Einheit ist nicht in sich keine Bedingung irgend welcher anderen Macht; dieselbe ist nur eine weitere Sicherung dafür, daß der Welt der Friede bewahrt bleibe; nicht mehr und nicht weniger.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juli. Ungeachtet der Bemühungen des Parteivorstandes ist es Herrn Bebel noch immer nicht gelungen, die aus verschiedenen Anlässen herührende Unzufriedenheit der „Jungen“ auch nur annähernd zu beschwichtigen. Unter Herrn Bundesratspräsidenten Werner stehen weit reichende Vermittlungen, wie Max Schippel, Ernst und andere, welche schon längst auf die Verteilung hochgradig ungeschaffen sind. In immer breiteren Schichten ist die Unzufriedenheit ausgebrochen, daß die alten Führer sich über die Unzufriedenheit der Partei selbst verpöbeln hätten, so daß ein Eingreifen der radikalen Elemente nachdrager zu einer Pflücht der Selbstverwaltung werde. Abteilweise aber richtet sich die wachsende Opposition gegen Herrn Singer, welcher seit Monaten alle Dränge in seiner Hand hat, an denen die „alten Führer“ nach seiner Pfeife tanzten. Augenblicklich wird eifrig darauf hingearbeitet, in einer neuen Versammlung ein Manifestationsvotum an die Adresse der Führer durchzusetzen. Tatsächlich hat die Rede Bebel's im Feuilleton durchaus nicht den beabsichtigten Erfolg erzielt; die „Jungen“ fühlen sich dadurch vielmehr herausgefordert und richten sich schon auf einen Bruch mit ihren Antipoden ein. Hier in Berlin, wie auch in mehreren anderen großen Centren, ist die evolutionistische Politik der Alten auf die übergehenden Massen schon längst nicht mehr die frühere Wirkung aus. Den „Jungen“ vom Schloß von Schippel geht es mit dem Wohlgefallen viel zu langsam. An Stelle der Evolution bestehen sie auf Revolution mit Barrikaden und ähnlichen romantischen Aufbauten. In der parlamentarischen Aktion, wie Singer, Bebel und Bebel sie antreiben, erblicken die Jungen eine künstliche Verschleierung und Verpöschung der Partei. Auch wollen sie nicht anerkennen, daß die Zahl der bei den letzten Wahlen abgegebenen Stimmen für die Verteilung der wichtigen Ämter der Partei kaum zureichend ist, sofern unzufriedenheit über den Nichtsozialdemokraten — nur ihre Unzufriedenheit mit den „alten Führern“ — nur ein Mittel zum Zweck ist, für dieselbe geltend zu machen. In der Umgebung Bebel's gibt man sich über die wahre Bedeutung dieser loslokalen Stimmungswachses keinen Illusionen hin. Dort blickt man mit Bangen den nächsten Wahlen entgegen, wo diese „Oppositionen“ sehr wahrscheinlich die Mittelparteien, besonders den freisinnigen Jungten kommen werden. Schon darum ist die Parteiliche bemüht, den Wegen den bestehenden Verhältnissen gegenüber nicht allzu streng zu spannen, während die „Jungen“ wahren, der Tag der Ernte sei da und bei kräftigem Anstoß werde das jetzige „saure“ System ganz von selbst umfallen.

Berlin, 7. Juli. Während der Große Generalsstab im Reichstag eine Abänderung unternimmt, hat sich (wie be-

richtet. Red.) Herr v. Freytag in Begleitung einer ansehnlichen Suite nach den feilen Bläsen an unteren Örtungen begeben, um die dort vorgenommenen Bauten persönlich zu besichtigen. In Lud und Berlin haben unter seinen Augen auch größere Probe-alkarmierungen stattgefunden, welche ein sehr befriedigendes Resultat ergaben. Von dort aus wird sich Herr v. Freytag nach Saboben begeben, um die neuen Beobachtungen am Mont Ventoux zu inspizieren. Von seinem angeleglich beschränktem Wädrich ist es inzwischen ganz still geworden.

A Berlin, 7. Juli. Auf der Durchreise nach Paris verfuhr heute der französische Botschafter in St. Petersburg, Herr v. Anholde, unsere Stadt. Die Abreise dieses seines Abberufungsbereichs soll jedoch erst erfolgen, wenn der Zar in St. Petersburg das französische Gesandener empfangen haben wird. Vor seiner Abreise ist dem Botschafter übrigens noch eine letzte Entschädigung zuteil geworden, indem der Kreisminister ihm eröfnete, daß die russische Regierung nicht geneigt ist, die Festlegung der russischen Eisenbahnen, nach Paris gehen, um am Herbst behufs Ueberwindung seines Abberufungsbereichs nur noch für kurze Zeit hierher zurückzukehren.

Der Minister des Innern, Herr Herrfurth, befindet sich in Schleswig-Holstein. Der Zweck der Reise besteht, wie wir gemeldet haben, hauptsächlich in Besprechungen mit den dortigen Verwaltungsgewalten über die Ausarbeitung einer Landgemeinde-Ordnung für die Provinz. Am Montag hatte der Minister in Schleswig eine Verählung mit den Landräthen der Provinz; Dienstag ist der Minister mit dem Oberpräsidenten v. Steinmann nach Hamburg zur Besichtigung des Nord-Deutsche-Kanals abgereist. Wie ferner die „Hamb. Nachr.“ melden, befragte sich der Minister auch mit dem Abg. Johannsen-Hensberg über die norddeutsche Deutsche Deputationsfrage. Der Minister habe seine Besichtigung über den Erfolg der Unterredung geäußert.

Der Bundesrat ertheilte in der am 4. Juli d. S. unter dem Vorsitz des Vice-Präsidenten des Staats-Ministeriums, Staatssekretärs des Innern Dr. v. Dettmerich abgehaltenen Plenarsitzung dem Antrage des Reichstages, betreffend die Abänderung des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands in Bezug auf die Verbesserung von rauchschwamm Pulver, Schweißlochlöffel und Stierfuß, die Zustimmung. Sodann wurde über mehrere Vorlagen und Eingaben in Zoll- und Steuer-Angelegenheiten, endlich über die Verlegung der Stellen eines ständigen Mitgliedes beim Reichs-Veränderungsausschuss und eines vortragenden Mitgliedes beim Rechnungshof des Deutschen Reichs Beschluß gefaßt.

So freundschaftlich früher Herr Oppert aus Olowitz, der Pariser Vertreter der „London Times“, vom Fürsten Bismarck manchmal behandelt worden ist, so schlecht behandelt ihn jetzt die „Hamb. Nachr.“. Derselben schreiben:

Durch die Zeitungen läuft ein Bericht über eine Unterredung, die der Pariser Times-Korrespondent mit dem deutschen Botschafter in Paris, dem Grafen Münster, gehabt haben soll. Wir haben von diesen kindlichen Zügen keine Kenntnis genommen. Der einzige, der unserer Meinung nach Interesse haben kann, ist zu bemerken, daß der Graf Münster, dem die in dem Waid gelangt werden.

Wie wir berichtet haben, handelt es sich um die angelegliche Mitteilung Münsters, schon Kaiser Wilhelm I. habe sich ernstlich mit dem Gedanken getragen, den damaligen Reichskanzler um seinen Rücktritt zu eruchen. Wir hatten die Meldung nicht ernsthaft genommen, auch wurde sie bereits in einem pariser Drahtbericht der „Rein. Zig.“ als Erfindung bezeichnet. Auffallend finden wir nur, daß die „Hamb. Nachr.“ so spät und in einem so überaus gereizten Tone dementieren.

Gleichen wie in anderen deutschen Bundesstaaten wird nach der Meldung verschiedener Blätter auch in Königreich Sachsen im Hinblick auf das durch den Ausbruch des Arbeiterkampfes und die Gewerbenovelle bedingte Anwachsen der Arbeitslast eine entsprechende Vermehrung des Beamtenpersonals beabsichtigt, welches mit der Veranschlagung der Gewerbe-Anlagen betraut ist. Sicherem Vernehmen nach soll aber nicht allein die Zahl der Inspektionsbeamten vermehrt werden, sondern gleichzeitig eine völlige Neuzuteilung der Aufsichtsbereiche erfolgen.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Herr v. Bollmar in München hat in einer zweiten Rede auf die Angriffe geantwortet, welche die Berliner „Jungen“ wegen seiner Äußerungen über den Dreikönig gegen ihn richteten, zugleich hat er Herrn Bebel geantwortet, welcher am vorigen Freitag im „Feuilleton“ in Berlin anfangs die sozialdemokratische Parteivorstand wurde Bollmar zur Weichheit ziehen, denn er billige weder dessen unpolitische, noch dessen unpolitische Äußerungen. Die Antwort, welche Herr v. Bollmar darauf ertheilt hat, besteht darin, daß er alle seine früheren Äußerungen aufrecht erhält und dafür seitens der sozialdemokratischen Versammlung, in welcher er von neuem seinen Standpunkt darlegte, fürstlichen Beifall erntete. Sicherlich wird also die Stellungnahme Bollmar's noch zu bedeutungsvollen Vorkängen innerhalb der sozialdemokratischen Partei führen. Aus dieser zweiten münchener Rede Bollmar's haben wir hier einige Stellen hervorgehoben; er meinte auch, es sei nicht wohl, daß der Dreikönig zu rufen würde; deshalb könne man sich nicht wundern, wenn er lebhaft für diesen Bund getrieben habe, er thue dies heute noch und jetzt

erst recht wieder. Das Sozialistengesetz sei gefallen, mit ihm der bis dahin allmächtige Gewalt und sein ganzes System. Nun heiße es, seine (Bollmar's) reuliche Rede habe Hoffnungen erweckt, daß auf dem Boden der heutigen Verhältnisse die Partei etwas erreichen könne, und seine Verdon sei deshalb maßlos angegriffen worden. Gemäß habe nun die Rede solche Hoffnungen erweckt, um mit Recht, denn durch bloßes Demonstrieren werde nichts erreicht. Wenn man laße, der heutige Sozialist werde nichts freiwillig abgeben, so sei dies schon richtig, aber man brauche deshalb noch nicht zu Säbel und Flinte greifen. Nur Wankelkopfe könnten glauben, daß man mit einem Streich die bestehenden Verhältnisse umwerfen könne, dazu gehöre die anstrengende Arbeit langer Jahre. Ohne die Energie der Partei zu vergrößern oder zu verkleinern, komme es doch darauf an, praktische Erfolge zu erringen. Wenn man u. B. den gehätündigen Arbeitstag bekommen würde, so dürfte man hierin schon einen großen Erfolg erblicken. Werner (Berlin) behauptete nun, mit den gegenwärtigen Regierungen dürfe man nicht verhandeln. Er, Bollmar, fordere auch immer, aber dann folgen Verhandlungen. Wenn man auch nur hergehe und laße: Da thue ich nicht mit, so sei dies keine Politik von ersten Männern, sondern Klumpenpolitik. (Gehefter Beifall.) Der heutige Rechtszustand (so nämlich nach Bollmar die Sozialdemokratie mit den anderen Parteien auf gemeinsamen Reichsboden) verstände die Rechte, ohne das parlamentarische Programm und ohne sich auf den Augen zu verlieren, erd bringende Bedürfnisse zu erledigen. Man müsse positive Forderungen aufstellen. Diese Forderungen würden mehr Augen bringen, als die schönsten blutdürstigen Abreden. Nun habe er jüngst auch über die äußere Politik gesprochen und hier sei über keine Ausführung der allereigste Inhalt gesprochen worden. Dieser weicht nun aus dem Protokollbuch des allerhöchsten Reichstages und Reichstagsreden von Auer, Bebel und Liebknecht nach, daß diese über den Begriff von National und International ganz genau das Gleiche gesagt haben, wie er. Es falle ihm nun gar nicht ein, mit seinen heutigen Ausführungen sich beugen zu wollen; er sei immer der Mann gewesen, der Recht genug gehabt, seine Worte zu vertreten. Daß die Sozialdemokratie für den Frieden eintrete, ist doch selbstverständlich. Wenn man aber laße, daß, wenn der Frieden von außen in nichtwünschiger Weise gebrochen werde, es keine Partei mehr gebe, die abweist, so sei dies nationale Pflicht. Wenn dann die Frage entstehe, warum er gerade jetzt über die Bündnispolitik gesprochen habe, so beantwortete er dies dahin: Die Sozialdemokratie ist international, international bedeute aber eine Verdrängung der Völker. In letzter Zeit wurde nun der Dreikönig und verhängt, welcher verschiedenen Kreisen in England und Frankreich ein Dorn im Auge ist; so habe sich auch der pariser sozialistische Gemeinheitsabend gegen den Dreikönig erklärt. Wir meinen Herr v. Bollmar, sind international von jeder geweten, so bald man aber anderswo nicht mehr sei und laße, trete der nationale Standpunkt in sein Recht. Die Rede, die gegen ihn von Berlin ausgehe, möchte man eigentlich auslassen, weil ihre Wucher auf dem Reich und der Partei sozialistische Gemeinheitsabend gegen den Dreikönig ausgehe, weil ihre Wucher auf dem Reich und der Partei sozialistische Gemeinheitsabend gegen den Dreikönig ausgehe, weil ihre Wucher auf dem Reich und der Partei sozialistische Gemeinheitsabend gegen den Dreikönig ausgehe.

Nach einer langen Debatte, welche bis nach 12 1/2 Uhr sich ausdehnte, schloß die Versammlung auf Veranlassung des Polizeikommissars mit dem Anscheine eines vollständigen Sieges für Bollmar.

Stuttgart, 7. Juli. Der Finanzminister Dr. Riquel und der Bundesminister v. Wertheim sind in Begleitung des Regierungspräsidenten v. Solme heute Vormittag von Danzig hier eingetroffen und begeben sich sofort zum Bahnhof aus mit dem Oberbürgermeister Eddi, dem Landrat Eddor und dem Reichsleiter der Kaufmannschaft Kommerzienrat Wetzer zur Besichtigung der Messingwerke von F. Rübner und der Schloßhütten Werks, worauf unternehmen die Arbeiter der Messingwerke am Sonntag eine Fahrt nach den Ostseebädern. Nachmittags werden andere größere Establishments besichtigt. Nach dem Mittagessen werden Beratungen stattfinden; abends erfolgt dann die Weiterreise nach Königsberg.

Sannover, 7. Juli. Nach Beendigung des Badefestes am Götzen des neuen Ministers der öffentlichen Arbeiten, F. Hien, begaben sich die Teilnehmer an demselben nach dem Sonntagsbau wo ein Kommerz der Reichsminister beabsichtigt, die Sympathie der Beamten für den scheidenden Präsidenten des Eisenbahndirektionsbezirks fand in den gehaltenen Reden einen warmen Ausdruck. Der Minister dankte herzlich, indem er wiederholt äußerte, daß ihm der Abschied sehr schwer falle.

Berlin, 7. Juli. Sr. Maj. d. Kön. „Sobensolizern“, Kommandant Kapitän zur See von Armit ist am 6. d. Mts. in Begleitung des Kapitän eingetroffen und geht am 7. d. nach Port Victoria (Zemien).

Ausland.

Dänemark. Der Besuch des französischen Gesandten in Kopenhagen ist ein Ereignis, das die großen Verhältnisse des Reiches durch den großen Wert von Kopenhagen aus, da die Vermählung ihres Tiefganges den Boden nicht passieren können. Die Welt

